

Weil Packe das nicht durchschaut, muß er vergeblich fragen, warum Eduard III. in den Jahren 1356 - 1358, also zwischen Maupertuis und dem Einzug des Dauphins Karl in Paris, seinen Thronanspruch nicht realisiert hat, da doch in Frankreich nicht effektiv regiert wurde (S. 226 ff.), und er steht etwas ratlos vor den Bestimmungen des Friedens von Brétigny (S. 245 f.). Besonders negativ wirkt sich die Konzentration auf politisch-diplomatische Vorgänge dort aus, wo die gänzliche Nichtbeachtung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Befunde das Verständnis wichtiger Abläufe unnötig einschränkt. Um die englische Woll-exportsperre von 1336 zu beurteilen, genügt die bloße Erwähnung einer damit etwa beabsichtigten Förderung eigener Tuchmanufakturen ebensowenig wie der Verweis auf die Abhängigkeit Flanderns von den Rohstoffimporten aus England (S. 76 f.): Die seit dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts durch sinkende Ernteerträge bei noch ansteigender Bevölkerungszahl entstandene Depression ergriff langsam alle Regionen und Wirtschaftszweige, auch den Tuchhandel, so daß entsprechende Arbeitslosigkeit schon lange vor 1336 den Widerstand des Landes gegen erhöhte Abgabeforderungen der Grafen von Flandern mit städtischer Opposition vereinte. Das Bündnis der Bauern mit den Walkern und Webern von Brügge und Ypern hatte 1323 zum Aufstand geführt, in dessen Verlauf der Bürgermeister von Brügge englische Unterstützung gesucht und dafür Anerkennung des englischen Thronanspruchs geboten hatte. Philipp VI. siegte zwar bei Cassel (1328), aber der prinzipiell antifranzösische Zug war in die flandrische Krise eingewurzelt, sollte 1336 aktualisiert werden und ist, ebenso wie das Wirken Jakobs van Artevelde, ohne Beschreibung seiner Voraussetzungen nicht verständlich.

Ausführliche Schlachtenschilderungen fehlen demgegenüber nicht: Sluys, wo am 24. Juni 1340 die französische Flotte vernichtet wurde (S. 93 ff.), natürlich Crécy (S. 158 ff.), nichts aber über die harten Bedingungen, zu denen Calais am 4. August 1347 kapitulieren mußte; bei der Suche nach den Gründen für die lange Dauer der Belagerung zeigt Packe eine gewisse Anfälligkeit für mittelalterliche Klatschgeschichten (S. 170 f., vgl. S. 105 ff.). Besonders liebevoll wird vom Tag bei Maupertuis erzählt (S. 218 ff.), was freilich dadurch gerechtfertigt ist, daß mit der Gefangenschaft Johanns II. eine Zeit bedrohlicher Kräfteverschiebungen in Frankreich beginnt. Nichts erfährt man dagegen über die strategische Anlage der Feldzüge, über den Sinn der langen und weitgreifenden *chevauchées*, über Organisation, Aufbringung und Finanzierung der Armee. Es fehlt Aufklärung über die Gründe der englischen Überlegenheit im Feld, näherer Aufschluß über das Zusammenwirken der (meist walisischen) Langbogenschützen mit abgessenen Reitern, das im Vergleich zu den Franzosen viel geringere Gewicht der ritterlichen Kämpfer und über den sozialhistorischen Hintergrund dieser Lage.

Selbst über die Hofkultur zur Zeit Eduards III. wird der Leser nicht unterrichtet, denn einige Turnier- und Festbeschreibungen (S. 137 f.,